

Predigt zum 2. Advent 2019

Jes 11, 1 - 10; Mt 3, 1 – 12

Liebe Schwestern und Brüder,

Kamelhaar und Ledergürtel, Heuschrecken und wilder Honig – das haben sich natürlich mal wieder alle gemerkt! Und Johannes ist sicher nicht herumgelaufen und hat erzählt: „Also ich esse nur wilden Honig!“ oder „Nein danke, kein Lammfleisch bitte, aber wenn Sie mir die Heuschrecke da einfangen könnten...“ Das alles ist ziemlich unwichtig, aber Menschen bleiben offenbar leicht an der Verpackung hängen: ob jemand sympathisch ist oder interessant struppig und auf jeden Fall eine gute Show liefert. Glanz und Elend unseres Glaubens und seiner Verkündigung! Einerseits kann das eine Hilfe sein, um dann doch zum Inhalt vorzustoßen, Aufmerksamkeit dafür zu wecken; genauso gut kann die Verpackung dabei komplett im Weg stehen. Gerade in der Advent- und Weihnachtszeit können wir genug Beispiele dafür finden, wie das Drumherum den Kern des Ganzen beinahe erstickt.

Vielleicht ist Johannes deshalb so sauer auf die Pharisäer und Sadduzäer. Eigentlich tun sie mir leid: Immerhin haben sie sich aus ihrer Komfortzone hinaus an den Jordan begeben. Wenn ich davon ausgehe, dass Johannes dennoch eine gute Witterung für Fehlhaltungen hat, dann mag das diese sein: „Ach, so ein netter Taufritus kann nicht schaden, wer weiß, wofür der vielleicht sogar gut ist – mindestens ist er öffentlichkeitswirksam“.

Glanz und Elend unseres Glaubens und seiner Verkündigung auch hier: Johannes fordert konkrete Schritte der Umkehr ein. Aber wie konkret müssen die sein? Was würde ihm genügen? Der Weg von Konkretion zu Rigorismus ist kurz. Wird Johannes enttäuscht gewesen sein, als er feststellte, dass Jesus nicht mit Feuer und Schwert, sondern mit noch viel mehr Zuwendung und Barmherzigkeit kommt? ...dass er nicht einmal wartet, bis die Sünder an den Jordan kommen, sondern ihnen nachgeht bis in ihre Häuser?

Andererseits brauchen wir konkrete Schritte, Veränderungen. Die Vision des Jesaja ist ja ganz schön und beeindruckend, aber ein Löwe, der Stroh frisst, ist auch kein Löwe mehr. Bis zu diesem Punkt muss er sich schon sehr verändert haben. Er braucht mindestens ein anderes Gebiss. Welche Schritte der Verwandlung sind nötig, dass wir in dieses Bild des Friedens passen? Wieviel von uns wird wohl übrig bleiben – und damit meine ich nicht das Gebiss -, wieviel ist tauglich für das Reich Gottes?

Die Vision mündet nach den poetischen Tierbildern in eine Welt, die frei ist vom Bösen und voll von der Erkenntnis Gottes. Das Stichwort „Erkenntnis“ ist mir wichtig, weil gerade jetzt, in einer vermeintlich so gebildeten und aufgeklärten Zeit, Verzerrung und Verschleierung von Wirklichkeit oder schlicht freche Lüge so stark sind. Das gefährliche Böse ist dabei meist nicht

das große Böse, das sich in einigen finsternen, mächtigen Gestalten zeigt, sondern das kleine, hartnäckige Böse: das ausdauernde Vorurteil, die grimmigen Ressentiments, der Magengeschwüre fördernde lange schwelende Ärger über dies und das, schließlich schlicht boshafte Dummheit, Verweigerung des Denkens und Sich-infrage-Stellens und ignorante Trägheit. Auf den zahllosen Schultern solcher Haltungen wird das große Böse erst möglich.

Das Lukasevangelium weiß von konkreten Empfehlungen des Johannes sogar für spezifische Berufsgruppen, die so etwas von ihm erfragen: Soldaten sollen sich mit ihrem Sold begnügen, Zöllner sich an die Vorschriften halten... Ich mag das. Da liefert er eben keine rigoristischen Forderungen, sondern pragmatisch-alltägliche Dinge, die jeder schaffen kann. Solche Konkretheit der kleinen Schritte ist nötig.

Die Tage stand es in der Zeitung: Eine deutliche Mehrheit der Deutschen ist überzeugt von der Notwendigkeit von Maßnahmen gegen den Klimawandel, aber eine deutliche Mehrheit lebt auch wie ökologische Vandalen.

Nun muss dieses statistische Urteil sicher noch der Einzelprüfung standhalten und da gibt es erfreuliche Gegenbeispiele. Weil wir vorhin schon auf andere Weise beim Stichwort „Verpackung“ waren, ein Beispiel dazu: Eine befreundete Familie in Bochum versucht seit ein paar Jahren Plastikmüll zu vermeiden. Das ist nicht leicht, aber sie machen das mit einem gewissen spielerischen Eifer. In Bochum gibt es auch ein paar Läden, die unverpackte Produkte verkaufen. Das zeigt: Diese Familie ist nicht allein mit ihrem Versuch und der gemeinsame Versuch zeigt Wirkung. Irgendwann einmal könnte das der Normalfall sein. Am Anfang aber stehen die Erkenntnis der Notwendigkeit, meiner Möglichkeiten und eine Entscheidung für den ersten Schritt.

Wir stehen im Advent vor Gottes Entscheidung für den ersten, großen Schritt. Paradoxerweise bedeutet der für ihn, sich klein zu machen und sich unseren kleinen Schritten auszuliefern, die Strahlkraft seiner Geburt, seines Todes, seiner Auferstehung von unseren kleinen Leuchten abhängig zu machen. Aber wir sind viele! Ein Schritt gegen den Unfrieden in mir, ein Schritt alten Ärger über dies und das loszulassen, ein Schritt der Information gegen ein dummes Gerücht oder eine hasserfüllte Behauptung, ein Schritt des Verzichts auf eine Position der Stärke gegenüber diesem und jenem und das von – sagen wir mal: - einer Million Christen. Wenn jeder nur ein bisschen..., wenn jeder nur einen Schritt... was für eine Bewegung der Menschwerdung! Amen.